

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



Die Männer sind schuld.

«Verdorbenes Kind! Alle acht Tage einen neuen Liebhaber!»
 «Kann ich dafür, daß die Männer so unbeständig sind?»

Abgeblüht.

«Süße Frau! Geben Sie mir Ihre Telefonnummer.»
 «Sie finden sie im Telefonverzeichnis.»
 «Aber Ihren Namen, gnädige Frau?»
 «Ebenfalls.»

Sieben Kinder.

«Ist der Haushalt mit sieben Kindern nicht sehr teuer?»
 «Es geht. Man spart ein Dienstmädchen.»
 «Wieso?»
 «Glauben Sie, man kriegt eins zu sieben Kindern?»

Freundinnen.

«Warum kommt unsere Freundin Rosa nicht?»
 «Sie hat Zahnschmerzen.»
 «Glaub das nicht. Das sagt sie nur, damit man denken soll, sie habe noch ihre echten Zähne.»

Im Restaurant der Emporkömmlinge.

Erster Gast: «Wissen Sie eigentlich, womit sich ein Tischmesser vergleichen läßt?»
 Nachbar: «Ja, das ist so was wie ein Volksmärchen. Es geht von Mund zu Munde.»

Der verkannte Storch.

Vater: «Warum hat Noah von jeder Tiergattung ein Pärchen in seine Arche mitgenommen?»
 Maxli: «Weil er nicht an den Storch geglaubt hat!»

Immer geschäftlich.



Angestellter zum Chef: «Ich möchte Ihnen noch mitteilen, daß ich heute morgen ein kleines Mädchen bekommen habe.»

Chef (gestesabwesend): «Wer hat denn diese dumme Bestellung wieder aufgegeben?»

Galant.

Kolle ist zum Diner eingeladen.
 In der Suppe findet Kolle ein blondes Haar. Kolle betrachtet eine Weile das Mädchen. Dann die Hausfrau. Beide haben blondes Haar. Er überlegt einen Augenblick. Schließlich wendet er sich vertraulich an die Hausfrau:
 «Gnädige Frau, darf ich Ihnen ein gutes Mittel gegen Haar-ausfall für Ihr Mädchen empfehlen?»

Die neue Köchin.

Hausfrau: «Dieser Schinken soll drei Stunden kochen — denken Sie, daß Sie so lange bei uns bleiben?»

Was ist paradox?

Wenn die Direktion eines modernen Revue-Theaters wegen der Kostümkosten Pleite macht.

Im Zeitalter der Proporzwahl.

Junger Mann: «Herr Gemeinderat, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!»

Gemeinderat: «Wie kommen Sie dazu?»

Junger Mann: «Oh, ich habe Ihnen bei den letzten Wahlen gestimmt.»

Gemeinderat: «Ja glauben Sie, ich gebe meine Tochter dem erstbesten Dummkopf?»

Gute Aussichten.

«Vermögen habe ich keines, aber wundervolle Aussichten.»
 «Hast du einen reichen Onkel?»
 «Das nicht, aber zwei Zika-Lose!»

Druckfehler.

«Die Seele des Verstorbenen wird dem Gebete der „Gläubiger“ empfohlen.»

Idyll im Kramladen.



Kundin: «Aber ich bitte Sie, Herr Meier, wieso kommen Sie dazu, die andere Dame vor mir zu bedienen; ich war doch vorher da und habe bestellt.»

Krämer: «Entschuldigen Sie bitte, aber ich habe eben die von der andern Dame bestellten Sachen rascher gefunden.»

Die Kunst — eine Kunst.

Ueber den Realismus in der Kunst hat man schon viel geschrieben. Ein junger Maler hat wieder einmal ein Meisterwerk dieser Art geschaffen. Er heißt: «Bauhändler bei der Arbeit.»

Ein Kritiker meint: «Aber, hören Sie, junger Mann, diese „Bauhändler bei der Arbeit“ tun doch gar nichts.»
 «Gerade darin liegt der Realismus.»

Die geistreiche Frage.

Beim Besuch eines Krankenhauses sieht eine wohlthätige Dame einen Mann, dessen Gesicht ganz verbandagiert ist: «Ach, sind Sie im Gesicht verletzt?»

«Nei, nei, im Gegeteil, an de Bei bin i verwundet. Der Verband isch mir nu e chli aufegruscht.»

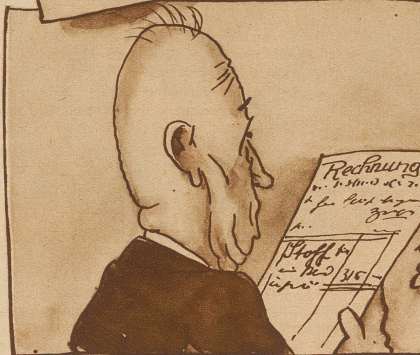
Der Herr des Hauses sieht sich mit seiner Familie eingehend Stoff zu einem neuen Anzug an. Auch der zehnjährige Fritz gibt sein Urteil ab. Als ihn die Mutter darauf aufmerksam macht, daß er die Stoffe ja auf der verkehrten Seite ansehe, gibt er die schlagende Antwort: «Ich bekomme den Stoff doch erst, wenn er gewendet ist.»



1. Die Tage werden länger —



2. die Haare werden länger



3. die Kleider werden länger, und
 4. das Gesicht des Chemanns wird auch länger.

Alles wird länger!



3. die Kleider werden länger, und

4.